

Aktien

Sind Aktien ein Ausweg?

Grob fahrlässig handelt, wer seine Sorgfaltspflicht vernachlässigt und so einen Schaden verursacht, den er hätte vermeiden können.“ So lautet die Definition im Lexikon. In Zeiten der Mini- bis Minuszinsen handeln für Robert Halver Anleger „grob fahrlässig“, die auf Aktien und Dividenden verzichten. Für den Leiter der Kapitalmarktanalyse der Baader Bank gibt es keinen Zweifel: „Wer Rendite will, kommt an Aktien und Dividenden nicht vorbei.“

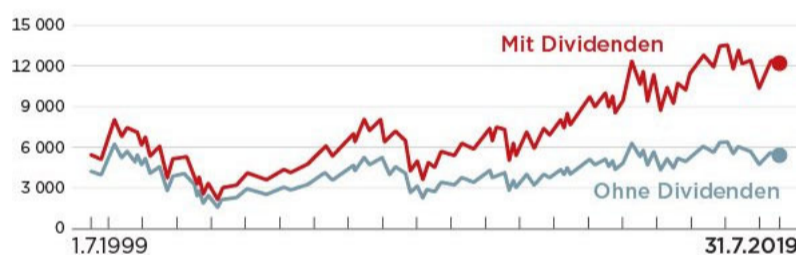
Hans Joachim Reinke sieht das ähnlich: „Die Deutschen haben 2,6 Billionen Euro an liquiden Anlagen, und von diesem gewaltigen Geldberg stecken über 80 Prozent in Zinspapieren und Liquidität“, sagt der Chef des Fondshauses Union Investment. Reinke findet das „absurd“, weil es nichts mehr bringt. In den 90er-Jahren konnten Sparer ihr Kapital mit einer Bundesanleihe dank des Zinseszinses in zehn Jahren verdoppeln. Heute ist die Rendite selbst der zehnjährigen Bundesanleihe auf minus 0,4 Prozent abgesackt. Hier verlieren Sparer sogar Geld.

„Was früher der Zinseszins war, ist heute der Dividendeneffekt“, sagt auch Halver. Besonders deutlich wird das in Europa. Die Dividendenrendite - das Verhältnis der letzten Ausschüttung zum aktuellen Aktienkurs - liegt im Euro-Zonen Leitindex Euro Stoxx 50 bei 3,6 Prozent. Damit ist die Dividendenrendite neunmal so hoch wie die Rendite von Euro-Unternehmensanleihen mit guter Bonität. Allerdings nützt eine hohe Dividende wenig, wenn der Aktienkurs langfristig einbricht - selbst wenn Dividenden zumindest einen Puffer bieten. Vermögensverwalter wie die Dividendspezialisten von Sand und Schott legen deshalb zahlreiche Kriterien fest, bevor sie auf bestimmte Werte setzen.

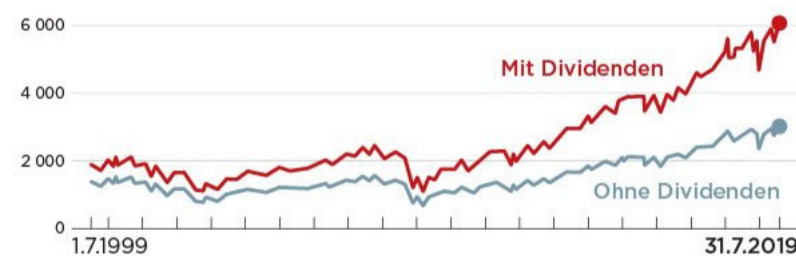
Qualitativ hochwertige Unternehmen erkennt Geschäftsführer Max Schott daran, dass sie steigende Gewinne erwirtschaften. Wert legt er aber vor allem auf einen ordentlichen freien Cashflow. Dieser sagt aus, wie viel Geld ein Unternehmen nach Abzug aller Kosten und Investitionen noch übrig hat. Außerdem sollten die Geschäftsmodelle der Unternehmen bewährt und solide sein - und dennoch Wachstumschancen bieten. Wichtig ist zudem, dass die Aktien nicht zu teuer sind. Außerdem sollten Unternehmen in den vergangenen Jahren die Dividende gesteigert haben. Sand und Schott investieren für ihre Kunden in ein Portfolio aus 25 ausgewählten Dividendenaktien. Für das Handelsblatt hat Schott eine Liste mit fünf Top-Dividendenaktien zusammengestellt (siehe Tabelle).

Dividenden machen den Unterschied

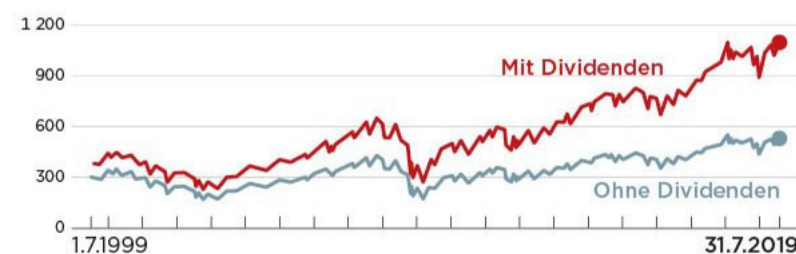
Aktienindex Dax in Punkten



Aktienindex S&P 500 in Punkten



Aktienindex MSCI World in Punkten¹



Ausgewählte Dividendenaktien

Unternehmen	Dividendenrendite ²	Kurs am ... 1.8.1999	Kurs am ... aktuell	Kursentwicklung ³
Vinci	2,9 %	10,05 €	92,82 €	+824 %
Texas Instruments	2,3 %	35,25 US\$	125,01 US\$	+255 %
Relx	2,2 %	466 Pence	1 948 Pence	+318 %
Medtronic	2,0 %	36,16 US\$	101,94 US\$	+182 %
Walt Disney	1,8 %	26,83 US\$	143,01 US\$	+433 %

1) Inkl. Schwellenländer; 2) Aktuell; 3) Gesamt
 HAUNDELSBLATT
 Quellen: Bloomberg, Vermögensverwaltung Sand und Schott

Aber Vorsicht: Auf nur ganz wenige Aktien zu setzen ist gefährlich. „Entscheidend in der Geldanlage ist es, die Risiken sehr breit zu streuen“, sagt Olaf Stotz, Professor für Asset Management an der Privathochschule Frankfurt School of Finance & Management. Das geht zum Beispiel mit kostengünstigen, börsengehandelten Indexfonds auf Börsenmesslaten wie zum Beispiel den globalen MSCI World. ETFs bilden die Entwicklung von Indizes ab - nach oben ebenso wie nach unten. Das bedeutet, dass Anleger auch Geld verlieren können. Renditechancen am Aktienmarkt gibt es nur für risikobereite Anleger.

Und Risiken gibt es durchaus. Die Börsen steigen zwar seit Jahresanfang rasant, doch sie laufen der wirtschaftlichen Entwicklung weit voraus: Die Konjunkturdaten verschlechtern sich. Die Gewinne vieler Unternehmen sinken. Und die Volten rund um den Handelsstreit und Brexit lassen nicht auf eine Besserung der Lage hoffen. Das weckt böse Erinnerungen. Viele Anleger haben bei den Einbrüchen der Börsen im Jahr 2001 mit dem Platzen der Dotcom-Blase oder im Jahr 2008 in der großen Finanzkrise mit Aktien viel Geld verloren.

Stotz lässt solche Bedenken nicht gelten. „Aktien sind eine langfristige Geldanlage, und langfristig betrachtet sind Aktien weniger riskant, als viele Anleger denken.“ Viele Fondsmanager raten zu einem Anlagehorizont von mindestens fünf Jahren. Stotz hält mindestens zehn, besser noch 20 oder 30 Jahre für besser. Über sehr lange Zeiträume hätten Anleger historisch gesehen noch nie Verluste gemacht, wenn sie kontinuierlich investieren. Aber: „Das Problem ist, dass Anleger kurzfristig denken und Schwankungen an den Börsen nur als Risiko und nicht als Chance wahrnehmen.“

Die Chancen steigen laut Stotz zudem, wenn Anleger kontinuierlich in den Aktienmarkt investieren, am besten über einen Fondssparplan. Der Vorteil beim regelmäßigen Investieren: Wenn die Kurse hoch sind, bekommen Anleger für einen festen Betrag weniger Fondsanteile, bei niedrigen Kursen bekommen sie mehr.

Auch Halver hält regelmäßige Sparpläne für ideal, um in den Aktienmarkt einzusteigen. Die Ansparphase mit Aktien über eine lange Zeit sei nicht schwer. Kursgewinne sollten Anleger bei Sparplänen erst mitnehmen, wenn der Zeitpunkt näher rückt, an dem sie das Geld brauchen. Ist das erst in 20 oder 30 Jahren der Fall, gibt es - vielleicht - auch wieder Zinsen für das Geldparken. Andrea Cünnen, Ingo Narat